



*Die vorliegende Schrift,
wurde eingelesen und geringfügig
nachbearbeitet.*

*Dieses eBuch ist Teil der
Quellensammlung des NS-Archivs
über den Nationalsozialismus.*

Die Aufgabe der Frau unserer Zeit

Frauenkundgebung
Reichsparteitag der Ehre
1936

Die Aufgabe der Frau unserer Zeit

Frauenkundgebung
Reichsparteitag der Ehre
1936

Herausgegeben vom Deutschen Frauenwerk



Aufn. Hoffmann



Reichsfrauenführerin Gertrud Scholtz-Klink

Es gehört zum Wesen des Menschen wie zum Wesen von Völkern, daß in beider Leben ab und zu Ereignisse eintreten, die bis dahin feststehende Werte und Begriffe über Bord werfen und andere an ihre Stelle setzen. Die Geschichte nennt solche Ereignisse Revolutionen. Sie gehen durch die Jahrtausende hindurch und haben uns als Betrachter gelehrt, daß verhältnismäßig wenige von ihnen ihre Rechtfertigung vor dem Leben erbringen konnten. Eine Revolution in einem Volk wie beim einzelnen Menschen verdient nur dann diesen Namen, wenn die wahrhaftigsten, artgemähesten und tiefsten Kräfte eines Volkes in ihrer ursprünglichen Sinnggebung elementar zum Durchbruch kommen.

Unser deutsches Volk hat zwei Revolutionen hinter sich, an denen wir am eigenen Leib diese Erkenntnisse demonstrierten. Das Jahr 1918 hat mit Blut und Barrikaden, mit Lärm und Brutalität nach außen hin die oberflächlichen Auffassungen von einer Revolution erfüllt, ihrem innersten Wesen nach hat sie aber nur den Schlussstrich gesetzt unter eine Jahrzehnte vorher sich langsam zuspitzende Entfernung des deutschen Menschen von seiner eigensten ursprünglichen Art. Wir wissen heute, daß diese „Revolution“ nötig war, um den wirklichen Revolutionären in unserem Volk die Augen und die Herzen aufzureißen über falsche Wege, die unser Volk gegangen war, über falsches Denken, in das wir auf allen wesentlichen Gebieten unseres Lebens hineingeraten waren. Der 9. November 1918 wurde nicht hervorgerufen von Menschen, die ausgingen von der sittlichen Pflichtidee: Deutscher Mensch, finde dich selbst wieder, brich einmal wieder in deiner eigenen Art hervor — er war vielmehr das Werk von Menschen, die den Begriff „Volk“ — und in unserem Fall „deutsches Volk“ als überwunden erklärten und an Stelle eines leidenschaftlichen Bekenntnisses zu uns selbst uns die These von der volklosen „Menschheit“ brachten.

Da aber Völker — und wir verstehen darunter heute doch wohl die Geschlechterfolge einer ursprünglichen Familie und Sippe — zu allen Zeiten der Weltgeschichte und für jeden sichtbar in den verschiedensten Erscheinungsformen vorhanden waren, haben wir berechtigten Grund zu behaupten, daß hinter dieser Verschiedenartigkeit wohl ein Sinn zu suchen sei, d. h., daß artgebundenes Volk eine von einer höheren Stelle ein für allemal festgelegte, sinnvolle Notwendigkeit ist, — daß dann aber auch alles

volklose Menschheitsgerede letzten Endes den ebenso ehrfurchtslosen wie zwecklosen Versuch darstellt, sich mit **menschlichen** und daher bedingten Mitteln über **unbedingte**, ewig gültige Gesetze hinwegzusetzen!

So mußten nach einem 9. November 1918 in Deutschland sich die Menschen regen, in denen der Begriff „Volk“ noch Gestalt und Lebenskräfte hatte. Sie bildeten die Urzelle der nationalsozialistischen Bewegung, —

und wenn der 9. November 1918 die schauerliche Offenbarung eines zeitlichen vorklosen Denkens gewesen war, so bedeutete der 30. Januar 1933 das triumphale Bekenntnis vorkverhafteter Menschen zu ewig gültigen Lebensgesetzen.

Diese Revolution entbehrte allerdings der üblichen Begleiterscheinungen — sie brachte weder Blut, noch Lärm, noch Kadavere — aber sie brachte den deutschen Menschen wieder zu sich selbst! Sie stellte ihn wieder hinein in die Gesetze seiner Art,

d. h. sie erweckte vieles in ihm wieder, was von ewig her da war, was zugeschüttet gewesen war, — das Neue aber war der Wille, die Lebensnotwendigkeiten unserer Art nicht nur dem einzelnen Deutschen zum Erkennen zu bringen, sondern ihm zu sagen: es genügt nicht, fremde Bekenntnisse, die sich uns aufzudrängen versuchten, als für unmöglich zu erkennen — und dann je nach Bedarf über ihre Richtigkeit oder Unrichtigkeit an sich zu debattieren —, sondern zur Erhaltung deiner Art muß zum Erkennen der Unmöglichkeit eines fremden Bekenntnisses ein ebenso leidenschaftliches Bekenntnis deinerseits zu deiner Art kommen.

Zu diesem Denken erziehen wir unser Volk — und unter ihm vollzieht sich die Arbeit der Frau in diesem Volk.

Das ist die Weltanschauung, die die Gesetze unseres Handelns bestimmt. Somit sind wir zum großen Träger einer organischen, sittlichen Lebensordnung geworden, im Gegensatz zum Bolschewismus als einer abstrakten, anorganischen Menschheitstheorie.

Ich möchte an Hand einiger praktischer Ergebnisse der Sowjetunion zeigen,

wie das Leben selbst uns immer wieder beweist, daß die schönsten Theorien nicht groß genug sind, um es einzufangen, daß es aber in der eigenen gewaltigen Sprache sich rächt an allem Ungehorsam und menschlicher Willkür.

Das Gesetz vom 18. November 1920 brachte die völlige Gleichstellung der Frau mit dem Mann auf allen Gebieten des Lebens innerhalb der Sowjetunion, d. h. das

gleiche Recht auf Arbeit und damit die gleiche Pflicht zum eigenen Lebensunterhalt, die Selbstbestimmung über den eigenen Körper und mit ihm für die Frau das Recht zur Schwangerschaftsunterbrechung. Da man überdies auf dem Standpunkt stand, daß eine völlige Freiheit von Mann und Frau nur dann gegeben war, wenn der Staat sich möglichst fern hielt von jeglicher Einmischung in die persönlichen Dinge, versagte der Sowjetstaat der Ehe jeglichen Schutz, d. h. praktisch, daß es zwei Formen von Ehe gab, die registrierte, d. i. wenigstens noch die bei einer Behörde eingetragene Ehe, und die nicht registrierte, die bei keiner amtlichen Stelle geführt war. Dazu kam, daß bei der registrierten Ehe es jedem einzelnen Partner freistand, wenn ihm die Ehe nicht mehr paßte, zu demselben Amt hinzugehen und gegen eine ganz geringe Gebühr die Mitteilung eintragen zu lassen, daß er seine Ehe gelöst habe.

Gingen aus dieser Ehe, trotz dieser Grundlage, Kinder hervor, so sollten sie — da ja Vater und Mutter arbeiteten und die Wohnverhältnisse durch den starken Zustrom vom Land in die Städte äußerst notdürftig waren — in kollektiven Häusern erzogen werden.

Der Mangel an Mitteln in solchen Häusern führte aber notgedrungen bald zu der Maßnahme, den wirtschaftlich stärkeren Teil zur Zahlung eines Unterhaltsgeldes heranzuziehen. Die Folge dieser Anordnung waren Alimentationsklagen und ein namenloses Kinderelend.

Gleichlaufend mit dieser Entwicklung der Familie ging die Einbeziehung der Frau in die Industrialisierung und Wehrhaftmachung des Staates. Im Verlauf der letzten 15 Jahre haben wir eine Entwicklung in der Sowjetunion, die folgendermaßen aussieht:

Industriezweige

	1918	1928	1932	1935
	(in Tausenden)			
Bergwerk	24	40	153	321
Metallbearbeitung und Maschinenbau	15	42	299	434
Holz	10	17	75	128
Gewinnung von Mineralen	41	40	90	178
Textil	401	496	695	736
Papier und Druck	23	23	60	68
Chemie	30	32	90	102
Auto und Traktoren		30,4% Frauen		
Bohrmaschinen		63,5% Frauen		

Gerade die Arbeit an den Traktoren erforderte zum Teil große körperliche Anstrengungen für die Frau, so daß man sich auch hier bald zur Abhilfe gezwungen sah,



die aber nicht etwa darin bestand, die Frau dort abzulösen, sondern die Traktoren dem Körperbau der ihn Bedienenden anzupassen.

Die völlige Gleichstellung der Geschlechter hat weiter zur Folge, daß im kommunistischen Jugendverband sowie in Schulen der Technik, durch Soldaten der Roten Armee die Mädchen genau so militärisch ausgebildet werden wie die Jungen.

Die Rote Armee ist die einzige Armee der Welt, in der die Frau, gleichberechtigt mit dem Mann als Soldat wie als Kommandeur, für den Angriffskrieg ausgebildet wird.

Eine große Anzahl von Frauen steht seit Jahren als höhere Kommandeure und Führer von Flugzeuggeschwadern im Dienst der Roten Armee, und viele Tausende sind ausgebildet, um als Schütze, Fallschirmabspringerinnen, Fahrer, Flieger usw. jederzeit eingesetzt werden zu können. Am 8. März 1936 anlässlich der Eröffnung des Internationalen Kommunistischen Frauentages in Moskau forderte Frau Kogan die kommunistischen Frauen der ganzen Welt auf, den Kampf gegen die Feinde der Sowjetunion aufzunehmen. Sie sagte dabei folgendes:

„Wir senden unsern flammenden Gruß an die Schwestern in Frankreich, die unter Leitung der Kommunistischen Internationale bereits Erfolg erzielt haben. Wir senden unsern flammenden Gruß an die Schwestern in Spanien und China“,

und sie endete mit den Worten:

„Auf den ersten Ruf der Kommunistischen Internationale und des Genossen Stalin sind wir bereit, in die ersten Reihen gegen die Feinde des sozialistischen Vaterlandes einzutreten und bis zum letzten Tropfen Blut für den Kommunismus in der ganzen Welt zu kämpfen.“

Damit gab sie doch wohl zu,

daß die gegenwärtige, volkszerstörende Verhetzung und Wühlarbeit in den Ländern außerhalb der Sowjetunion unter Leitung der Kommunistischen Internationale stehen.

Ich fasse noch einmal zusammen:

1. Völlige Auflockerung der Ehe,
2. Freie Abtreibung,

3. Einbeziehung der Frau in die Industrialisierung und Schwerarbeit,
4. Einbeziehung der Frau in die Wehrmacht.

Die Auswirkung dieser „Freiheit“ war innerhalb von 15 Jahren folgende:
schutzlose Frauen und verelendete Kinder,
abgearbeitete, franke Frauen infolge der Schwerarbeit und der Abtreibungen,
rapider Geburtenrückgang, zunehmende Klagen und Beschwerden der
Frauen selbst,

die zu dem Ergebnis führten, daß nach langem Hinauszögern die sowjetrussische Regierung am 25. Mai 1936 den werktätigen Menschen einen Entwurf vorlegte zur Abhilfe auf diesem Gebiete. 4 Wochen später, am 28. 6. 36, wurde folgendes Gesetz beschlossen:

In Abänderung der gegenwärtig gültigen Gesetze über Ehe, Familie und Vormundschaft und zur Bekämpfung leichtsinnigen Verhaltens gegenüber der Familie und den Familienpflichten sind bei der Vornahme von Scheidungen beide Ehepartner persönlich ins Standesamt vorzuladen und in den Paß der Ehepartner, die sich scheiden lassen, ist ein Vermerk über die Scheidung einzutragen.

Die Gebühr für die Registrierung von Scheidungen ist folgendermaßen zu erhöhen: Bei der ersten Scheidung 50 Rbl., bei der zweiten Scheidung 150 Rbl., bei der dritten und den folgenden Scheidungen 300 Rbl.

Über das Verbot der Schwangerschaftsunterbrechung.

1. Im Zusammenhang mit der festgestellten Schädlichkeit der Schwangerschaftsunterbrechung wird ihre Vornahme sowohl in Krankenhäusern und Spezialheilanstalten als auch in den Wohnungen von Ärzten und in den Privatwohnungen von Schwangeren verboten. Die Vornahme von Schwangerschaftsunterbrechung wird ausschließlich in Fällen zugelassen, wo die Fortsetzung der Schwangerschaft mit Lebensgefahr verbunden oder die schwangere Frau mit einer schweren Schädigung ihrer Gesundheit bedroht ist, sowie bei Vorhandensein erblicher schwerer Krankheiten der Eltern und dann nur in Krankenhäusern und Entbindungsanstalten.

2. Für die Vornahme der Schwangerschaftsunterbrechung außerhalb von Krankenhäusern, aber unter Verletzung der genannten Bedingungen, wird der Arzt, der die Schwangerschaftsunterbrechung ausgeführt hat, strafrechtlich verfolgt, und zwar erhält er ein bis zwei Jahre Gefängnis. Für die Vornahme der Schwangerschaftsunterbrechung unter sanitätswidrigen Verhältnissen oder durch Personen, die keine medizinische Spezialbildung besitzen, wird eine Strafe von mindestens drei Jahren Gefängnis festgesetzt.

3. Für die Nötigung einer Frau zur Vornahme einer Schwangerschaftsunterbrechung wird als Strafe eine Gefängnishaft bis zu zwei Jahren festgesetzt.

4. Für schwangere Frauen, die eine Schwangerschaftsunterbrechung unter Verletzung des genannten Verbotes vornehmen, wird als Strafmaß vorgesehen: öffentlicher Verweis und bei wiederholter Verletzung des Gesetzes über das Verbot der Schwangerschaftsunterbrechung eine Geldstrafe bis zu 300 Rbl.

Dieses Gesetz ist der Anfang einer gewaltigen Antwort des Lebens auf die Theorien von der Freiheit des Einzelmenschen und der „Menschheit“.

Gerade auf dem ureigensten Gebiet der Frau haben wir ein Schulbeispiel dafür, daß die bolschewistische Lehre ihrer selbst spottet und weiß nicht wie, indem sie von Freiheit und Rechten redet und dabei das Leben zerstört und vernichtet.

Wir müssen das hier einmal mit aller Deutlichkeit herausstellen, weil es nämlich leicht sein könnte, daß Objektivitätsapostel und Lebenstheoretiker aufstehen möchten und sagen: „Nun ja, solange es Menschen gibt, wird man irren. Ihr macht auch einmal Fehler, und der ist der Schlechteste nicht, der einen Fehler einsteht und ihn dann gutmacht.“

Meine Freunde, —

es ist ein Unterschied, ob ein Mensch ein Haus baut auf einem gefunden gewachsenen Boden, als der guten Grundlage seines Hauses — oder ob er auf Sand baut, der aus allen Winden zusammengesegt ist. Ist der Grund fest, so daß das Fundament solide verwachsen kann mit dem Grund selbst, dann können Sie ein starkes, großes Haus bauen — Sie können dann auch aufbauen mit dem Vergrößern der Familie.

Wenn Sie glauben, Sie haben nicht genügend Fenster, dann setzen Sie neue ein —, die Kinder werden größer und vielleicht verschiedener, als Sie bei der ursprünglichen Planung Ihres Hauses gedacht haben. Der eine hat diese Wünsche, der andere jene. Der eine freut sich an Kant und Lagarde, der andere schwärmt für Wilhelm Busch. Der eine will Leinengardinen in seinem Zimmer, der andere kunstseidene. All das können Sie verändern, verschönern, korrigieren — **der Boden und das Fundament werden davon nicht berührt**, sondern wachsen immer mehr mit der Familie und dem Raum zu einer Einheit zusammen, und je länger die Familie Heimatrecht in diesem Haus haben wird, um so inniger wird der Halt sein, den dieses Haus für sie darstellt.



Unsere Weltanschauung ist auf einem solchen Fundament aufgebaut, weil sie gewachsen ist aus unserem eigenen Volkscharakter heraus, aus unserem eigenen volksverhafteten, blutgebundenen Denken.

Anders das Haus auf dem Sand. Sand ist ein ganz besonderer Staub. Er hat seine Urheimat weit weg von Europa und hat die besondere Eigenschaft, sich immer über die Welt zu zerstreuen. Er ist keine gewachsene Erde, sondern im wahrsten Sinne wurzellos und macht daher gern aus dieser Not der Wurzellosigkeit die Tugend von der „ungebundenen Freiheit“. Damit fliegt er durch die Welt, lagert sich auch in größeren Mengen ab und zu irgendwo ab und versucht nun, Menschen zu verlocken, auf ihm Häuser zu bauen, statt auf Erde. Er hat sich in die Gehirne der Menschen hineingebohrt und sie gelehrt, Erde als etwas Überwundenes, Altmodisches, Verwurzeltes anzusehen und die Freiheit des heimatlosen Sandes zu preisen. Allmählich merken nun die Betroffenen das – was wir in deutscher Sprache so einfach nennen, ohne uns oft über die Bedeutung des Wortes klar zu sein – nämlich, daß sie den Boden unter den Füßen verloren haben! Daß Sand keine gewachsene Erde ist, sondern daß er langsam unter den Füßen wegrutscht, weil er selber wurzellos und daher als Grundlage nicht geeignet ist. Die Häuser über ihm drohen zu verfallen, die Familien in den Häusern mit ihm, denn jede Belastung, die sie diesem Hause zugemutet hätten auf dieser Grundlage, hätte das Haus nur schneller zum Einstürzen gebracht.

Der Mensch, der sich diesem Fundament anvertraut hatte, merkte immer mehr, daß nicht er der Herr eines freien Hauses war, sondern daß er zum Sklaven eines ewig wandernden, böshaften Elementes der Welt geworden war.

Es ist bezeichnend und gerade ein Hoffnungsstrahl für uns Frauen, daß zuerst **bei der Frau** sich die urewige Mutter Erde regte und sich wieder soweit durchgerungen hat durch den Sand, der über ihr lag, daß dem Ersticken des Lebens zum mindesten Schranken gesetzt wurden. Denn wir sind uns doch klar darüber, daß dieses Gesetz zum Schutz des Lebens in der Sowjetunion keine Verbesserung des Hauses äußerer Art ist, sondern daß man hier zugeben muß, daß das Fundament der kommunistischen Lehre – nämlich die Lehre von der Freiheit des Einzelmenschen – ins Wanken geraten ist, weil Erde schwerer ist als Sand.

Wir Deutsche haben 14 Jahre lang am eigenen Leib den Versuch verspürt, auch unserem Volk die bolschewistische Grundlage zu geben.

Die deutsche Frau hat sich hier bedingungslos an die Seite des deutschen Mannes gestellt, als sie fühlte, was für ein Kampf hier

ausgetragen wurde, nämlich der Kampf zwischen der göttlichen Ordnung und Sinngebung der irdischen Dinge, die sich in der Erfüllung der volksgebundenen und nur im Rahmen dieser Bindung zu lösenden Aufgaben uns offenbart – und dem Versuch volkloser Menschheitsapostel, sich dieser ewigen Ordnung durch Willkür zu widersetzen, d. h. den Kampf zwischen Gut und Böse in der Welt.

Gut und Böse sind an sich, als Elemente des Lebens gesehen, zwei gleich starke Kräfte. Beide beanspruchen Menschen oder Völker total. Weil sie das tun, werden sie sich immer und ewig bekämpfen und – wechselnd auch über einander siegen. Das Gute ist die starke positive Kraft, das Böse die ebenso starke negative Kraft, beide werden nie paktieren können, weil beide konsequent sind. Beide Kräfte sind in sichtbarster Form heute zu sehen in der Verkörperung des Nationalsozialismus und des Bolschewismus. Der Nationalsozialismus ist für uns Deutsche das Gestalt gewordene Gute, weil er durch seine Ehrfurcht vor der Erde, auf der sein Volk gewachsen ist, gottverpflichtet ist – der Bolschewismus das absolute Böse, weil er eine volklose und damit der ewigen Sinngebung entrückte Lebenshaltung verkörpert. Gut und Böse sind immer in der Welt schon dagewesen und werden immer da sein, sie sind aber noch nie in der Weltgeschichte sich in so klaren Fronten gegenübergetreten wie in ihren heutigen Erscheinungsformen. Sie haben noch nie die Menschen der Gesamtwelt in diesem Ausmaß vor die klare Frage der Entscheidung zu einer dieser beiden Kräfte gestellt wie heute.

Für uns Deutsche heute heißt der Lebenskampf: volkverhaftet oder menschheitsverpflichtet – gut –, das heißt Gott in uns gehorsam durch das Bekenntnis zu unserer durch ihn gegebenen Art – oder böse –, d. h. Abkehr von dieser Art – Nationalsozialismus oder Bolschewismus. Der Kampf wird für alle anderen Völker der Welt früher oder später dem Sinne nach genau so heißen, mögen auch der jeweiligen Volksbedingtheit nach die Begriffe des äußeren Erscheinungsbildes anders lauten.

Wir deutschen Frauen als die Wahrerinnen blutmäßig und seelisch deutscher Art fühlen diesen Kampf, und wir wollen die Stimme unseres Instinktes bei all unseren Frauen zum Erklingen bringen. Klarheiten tun oftmals weh, so ist es auch bei uns. Nicht jedem ist heute schon das Gute und das Böse in seiner reinen Form deutlich geworden, es ist zum Teil verwischt worden oder hat sich getarnt. Wo das Böse sich klein macht – wird es schlecht, und wenn das Gute schwach wird, wird es – wohl-

tätig! So wie Gut und Böse sich immer ausschließen und bekämpfen, so wird das Wohltätige und das Schlechte sich immer finden und paktieren, weil beide sich auf halbem Wege entgegenkommen, denn das Schlechte ist von jeher zu feige gewesen, um böse zu sein, und das Wohltätige war immer und zu allen Zeiten zu selbstzufrieden und bequem, um nicht das Ahnen des Guten — dieses ewige Pochen des Herzens — auf die billigste und müheloseste Weise zu befriedigen. Weil das Schlechte zu charakterlos ist, um böse zu sein, wird es immer die Hand nach dem Wohltätigen ausstrecken, von dem es spürt, daß es aus derselben Halbsheit lebt wie es selbst und sich nie die Mühe machen wird, sich zum Guten durchzuringen.

Unter dieser Weltbetrachtung sehen wir Frauen unsere Arbeit, sei sie kulturell, wirtschaftlich, fürsorgerisch oder sonstiger Art.

Unsere Sorge wird sein müssen, daß der Mut zum Guten in uns immer größer ist als die Furcht vor dem Bösen in der Welt, damit wir nicht aus Schwäche Kompromisse schließen. Unsere Arbeit ist uns Mittler zu diesem Erkennen, ist sie doch nichts anderes als die tägliche Auseinandersetzung mit diesen beiden Kräften. Darum ist diese Arbeit nicht in erster Linie Mittel, um Geld, d. h. Vergängliches zu erwerben, sondern sie ist geädelt durch den Geist, in dessen Dienst sie steht, und der sie heißt, im Kampf zwischen dem Guten und dem Bösen die gehorsame Dienerin des Guten zu sein.

Wenn am 8. März 1936 anläßlich des internationalen Frauenkongresses in Moskau Frau Kogan die Frauen der Welt aufrief zum Einsatz für diesen Sieg des Bolschewismus, dann möchten wir nationalsozialistischen Frauen auf unserem Kongreß ihr die Antwort nicht schuldig bleiben: Wir nationalsozialistischen Frauen wenden uns zwar nicht an alle Frauen der Welt, aber wir haben den Wunsch, daß die volksgebundenen Frauen der verschiedenen Nationen als die leiblichen und seelischen Mütter ihrer Völker sich in einer ungeschriebenen aber starken Gemeinschaft zusammenfinden möchten als die bedingungslosen Dienerinnen des Guten im Kampf gegen das Böse in der Welt. Auf dieser Grundlage werden wir deutschen Frauen und Männer mit unserem Führer und die Frauen und Männer anderer Völker mit ihren Führern dann den Frieden einer volkverhafteten Welt garantieren können.



Aufn. Hoffmann